

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 26: **CO2**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Die Park & Ride-Stationen an Bahnhöfen im Kanton Zürich (ohne Stadt Zürich) mit Parkplatzzahl und Auslastung (Grafik: RZU)

VERKEHR

Park & Ride erfolgreich im Kanton Zürich

(sda/de) Die Zahl der Park & Ride-Plätze bei Bahnhöfen im Kanton Zürich ist in den letzten zehn Jahren um 44% auf 6900 gestiegen. Noch stärker angestiegen ist die Nachfrage, so dass heute zwei Drittel der Anlagen an Werktagen zu über 80% belegt sind. 115 Haltestellen der SBB, der Forchbahn und der SZU und somit 70% aller Bahnstationen im Kanton verfügen heute über eine P&R-Anlage. Durchschnittlich umfassen sie 60 Parkplätze. Dies geht aus einer Studie der Regionalplanung Zürich und Umgebung (RZU) in

Zusammenarbeit mit dem Zürcher Verkehrsverbund hervor.

Seit 1988 verdoppelt

1988 gab es im Kanton 3500 P&R-Plätze, seither wurde das Angebot knapp verdoppelt. Vier Fünftel der in den regionalen Richtplänen vorgesehenen Plätze (ohne Stadt Zürich) sind bisher realisiert worden. Ausbaupotenzial besteht vor allem noch im Zürcher Oberland. Die Belegungszahlen zeigen, dass die AutofahrerInnen nicht möglichst nahe an die Zentren fahren. Sie wählen in der Regel die ihrem

Wohnort am nächsten gelegene P&R-Anlage. Zwei Drittel der mehrheitlich regelmässigen NutzerInnen stammt aus der Standort- oder aus einer direkten Nachbargemeinde der Anlage.

Künftig abgestufte Gebühren?

Neben dem weiteren Ausbau von P&R empfiehlt die Studie eine Reihe von Verbesserungsmaßnahmen, allen voran einheitliche Gebührensysteme und Anzeigetafeln. Gebühren und Signalisationen sind heute bei praktisch jedem Bahnhof anders. Zu prüfen sind ferner kombinierte Billette für das Parkieren und die Fahrt mit dem öffentlichen Verkehrsmittel. Insbesondere für das zeitraubende Abholen von Parkscheinen am Schalter mit anschließendem Platzieren im Auto müsste eine bessere Ersatzlösung gefunden werden. Bei der Ausgestaltung der Tarife wird empfohlen, die Distanz zur Stadt zu berücksichtigen: Je weiter weg, umso günstiger.

Die knappen Angaben der Studie zu Bike&Ride zeigen seit 1994 im Abstellplatz-Angebot ebenfalls eine Zunahme, im Untersuchungsgebiet Pfannenstiel etwa um 73%.

Park+Ride im Kanton Zürich. RZU (Hg.), Zürich, März 2003. www.rzu.ch

SBB betreiben S-Bahn in Deutschland

(sda/de) Die SBB haben Mitte Juni den Betrieb der S-Bahn-Linie von Basel nach Zell im Wiesental (D) aufgenommen. Die Linie ergänzt das trinationale S-Bahn-Netz, das auch nach Mülhausen (F) führt. Die offizielle Betriebsaufnahme wurde mit einem Fest in Lörrach (D) begangen, wie die SBB mitteilen. Sie hatten 2002 von Baden-Württemberg und Basel-Stadt den Zuschlag erhalten, die bisher von der DB Regio AG geführte Wiesentalbahn zu betreiben. Dabei hatten sie sich überraschend gegen die DB Regio sowie die Basler Verkehrsbetriebe, die gemeinsam mit der Südwestdeutschen Verkehrs AG ein Angebot eingebracht hatten, durchgesetzt.

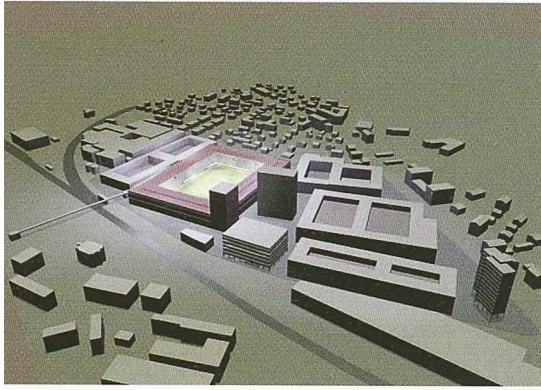
Grenzgänger

Konkret geht es um die Strecken von Basel Badischer Bahnhof nach Zell im Wiesental und nach Weil-Lörrach mit einer Gesamtlänge von 33,5 Kilometern, neun davon auf Schweizer Boden. Hauptkunden der «Roten Linie», die im Halbstundentakt fährt, sind deutsche Grenzgänger. Eingesetzt werden sechs Fahrzeuge des in der Schweiz benutzten Nahverkehrs-Pendelzuges NPZ. Die zehnjährigen Kompositionen mussten dazu mit deutschen Sicherheitssystemen nachgerüstet werden. Zudem wurden 15 deutsche Lokomotivführer auf den für sie neuen Maschinen ausgebildet. Bahngewerkschaften monierten, dass es sich dabei um Lokführer einer Leihfirma handle.

Ausbau ab 2005

Ansonsten fährt die Wiesentalbahn weiter wie bisher, mit den gleichen Fahrausweisen und Preisen. Die SBB betreiben die Linie als Partnerin des Tarifverbundes Regionalverband Lörrach RVL. Ein nächster Ausbauschnitt ist auf Ende 2005 angesetzt, wenn neue Niederflurfahrzeuge des Typs «Flirt» zum Einsatz kommen werden. Gleichzeitig sollen im Raum Lörrach - Schopfheim und in Riehen fünf zusätzliche Haltestellen gebaut und die Perrons zum bequemeren Einstieg erhöht werden. Mit diesen Baumassnahmen ist die dafür zuständige DB jedoch im Verzug.

Mit dem Fahrplanwechsel 2005/2006 soll die Wiesentalbahn bis zum Bahnhof Basel SBB durchgebunden und so zu einem echten Bestandteil des trinationalen Regio-S-Bahn-Systems werden. Auch hier sind die SBB auf bauliche Massnahmen der DB im Badischen Bahnhof angewiesen.



Der Mittelland-Park in Aarau mit dem Stadion nach dem Projekt von Burkhard, Meyer Architekten (Bild: Mittelland Park GmbH)

PLANUNG

Stadion Aarau

(sda/dpa/rhs) Aarau soll für rund 400 Millionen Franken einen Gewerbe- und Wohnpark mit multifunktionalem Stadion erhalten. Das ist das Ziel von privaten Initianten. Sie rechnen damit, dass sich die öffentliche Hand an den Baukosten beteiligt.

Das Stadion soll über zehn- bis fünfzehntausend Plätze verfügen und für Sportveranstaltungen, Feste und Konzerte genutzt werden können. Der Stadionkomplex kostet laut Christian Stebler, Aarauer Unternehmer und Projektleiter bei der Mittelland Park GmbH, rund 72 Mio. Franken und soll bis 2007 bereitstehen. Für die Sportanlagen müsse noch mit Bund und Kanton über Beiträge verhandelt werden. Bis 2009 oder 2010 wird es dauern, bis der Wohn- und Gewerbepark gebaut ist. Eine Grosshalle unter dem Stadion sei noch in Diskussion. Sie soll für Sport, Kultur und Versammlungen genutzt werden können.

Nächster Planungsschritt ist die Festsetzung des Standortes in der Nähe des Aarauer Bahnhofs im kantonalen Richtplan bis 2004. Für die Verfahren veranschlagt die Mittelland Park GmbH Kosten von 2,6 Mio. Franken. 1,2 Mio. Franken tragen private Unternehmen, 0,5 Mio. Franken die Mittelland Park GmbH. Von der öffentlichen Hand werden 0,9 Mio. Franken erwartet. Die Stadt Aarau sei unter Bedingungen bereit, sich an den Projektierungskosten zu betei-

gen, so Stebler. Der Stadtrat habe verlangt, die Stadiongrösse zu hinterfragen. Zudem wünsche Aarau im Mittelland Park einen Wohnanteil von 30 bis 50 statt der vorgesehenen 25 % und eine gute Lösung für den Verkehr. Über den Aarauer Anteil an den Projektierungskosten hat der Einwohnerrat zu befinden.

Stadion Thun

(sda/rw) Der Thuner Gemeinderat bevorzugt den Standort Thun Süd für ein neues Sportstadion. Er hat damit einen wichtigen Vorentscheid gegen einen Stadionneubau am bisherigen Standort im Lachen gefällt. Die erfolgreichen Nati-A-Kicker des FC Thun brauchen bald ein neues Stadion. Bisher war aber unklar, wo es zu stehen kommen und was mit dem bisherigen Stadionareal Lachen an bester Lage am See geschehen soll.

Nachdem der Standort Thun Süd anfänglich nicht bestritten schien, legte die Berner Baufirma Marazzi Ende März ein eigenes Projekt am bisherigen Standort vor. Dazu wären ein Hotelurm, Einkaufsmöglichkeiten und Alterswohnungen gekommen. Damit war die Diskussion lanciert. Verschiedene Architekten warteten in den letzten Wochen mit weiteren Ideen für das Lachenareal auf; in der Lokalpresse füllten sich die Leserbriefspalten mit Pro und Kontra.

Grundsatzentscheid Thun Süd

Der Gemeinderat hat nun Anfang Juni einen Grundsatzentscheid gefällt. Die vordere Hälfte des La-

chenareals ist ausschliesslich für Strandbad und öffentliche Anlagen vorgesehen. Die Flächen im rückwärtigen Teil an der Gwattstrasse sollen für öffentlich zugängliche Anlagen und Wohnungen dienen. Auch Flächen für den Freizeitsport sind vorgesehen. Auf der Lachen-Wiese soll ein Hotel entstehen. Dafür will der Gemeinderat bereits diesen Sommer einen Projektwettbewerb ausschreiben.

Das heisse konkret, dass der Gemeinderat den Sportbetrieb nach Thun Süd verlegen wolle, präzisierte Gemeinderätin Ursula Haller. Dieser Grundsatzentscheid stehe in der Mitwirkung nicht mehr zur Diskussion. Der Standort Thun Süd an der Autobahn sei bezüglich Verkehrserschliessung und Lärmimmissionen geeigneter als der bisherige Standort, begründet der Gemeinderat seine Haltung. In Thun Süd könnten zudem die Trainingsfelder und Leichtathletikanlagen zu einem Sportzentrum zusammengefasst werden, was die Nutzung kostengünstiger Synergien ermögliche. In der öffentlichen Mitwirkung, die nach den Sommerferien beginnt, sollen nun die neuen Zonenvorschriften diskutiert werden. Im August und September finden Gespräche an runden Tischen statt. Im November will die Stadt dann das weitere Vorgehen festlegen.

Stadion St. Gallen

(sda/rw) Für das geplante neue Fussballstadion in St. Gallen Winkeln sollen Stadt und Kanton das Land im Wert von 6,7 Mio. Franken gratis zur Verfügung stellen. Dies hat der Stadtrat Anfang Mai in seiner Vorlage ans Stadtparlament vorgeschlagen. Dieses soll noch diesen Sommer zum Stadion-Projekt Stellung nehmen; der Kantonsrat entscheidet voraussichtlich im Herbst.

Mit der unentgeltlichen Landabtretung unterstützen Stadt und Kanton das Stadion mit 1,93 bzw. 4,78 Mio. Franken. Die Kredite unterstehen dem fakultativen Referendum. Stadt und Kanton hatten das Projekt bereits vor drei Jahren mit 6,7 Mio. Franken sub-

ventioniert, indem sie den Baulandpreis halbierten.

Einsprachen zum Teil geschützt

Das 280-Millionen-Gesamtprojekt sieht neben dem Stadion ein Ikea-Einrichtungshaus, ein Einkaufszentrum von Jelmoli und einen Freizeittrakt mit Fitness-Studio, Bowling und Restaurants vor. Im Untergeschoss sind 1100 Kundenparkplätze geplant. Das Stadion allein kostet etwa 64 Mio. Franken.

Gegen das geplante Stadion samt Einkaufszentrum gingen Anfang Jahr neun gültige Einsprachen ein, darunter jene des Verkehrs-Clubs der Schweiz (VCS) und des Quartiervereins Winkeln. Kritik richtete sich vor allem gegen das Einkaufszentrum und den Verkehr: Laut Studien sind täglich 16 000 zusätzliche Autofahrten zu erwarten. Die Einsprachen wurden in einzelnen Punkten geschützt. Reklame sind erst nach der parlamentarischen Behandlung der Vorlage und einem allfälligen Referendum möglich.

Für Bauvorstand Elisabeth Beéry ist das Stadion-Projekt eine Chance für St. Gallen, durch private Initiative zu einem modernen Stadion zu kommen. Gleichzeitig sei es ein wirtschaftlicher Impuls für Stadt und Region. Mit dem Bau des Stadions soll auch der öffentliche Verkehr zwischen Gossau und St. Gallen, Herisau und Abtwil ausgebaut werden. Bereits Ende 2003 ist eine Verdichtung des Busfahrplans zwischen Gossau, Winkeln und St. Gallen Hauptbahnhof vorgesehen.

Stadion Neuenburg

(sda/rw) Das Neuenburger Parlament hat am 2. Juni den Bau des 200-Millionen-Komplexes «La Maladière» genehmigt. Im Komplex werden ein Fussballstadion, ein Einkaufszentrum und ein multifunktionaler Sportplatz untergebracht. Das Stadion soll 12 000 Sitzplätze enthalten und das Einkaufszentrum 24 000 Quadratmeter gross sein. 930 Parkplätze werden auf dem Komplex gebaut. Die Bauarbeiten sollen im Juni 2004 aufgenommen und frühestens 2006 abgeschlossen werden.

IN KÜRZE

Umbau Bahnhof Sargans

(sda/de) Der Bahnhof Sargans wird für etwa 38 Mio. Franken ausgebaut. Mit Investitionen von total rund 165 Millionen soll die Fahrzeit der neuen IC-Züge zwischen Zürich und Chur um sieben Minuten verkürzt werden. Der Um- und Ausbau des Bahnhofs Sargans als bedeutender Knoten- und Abzweigbahnhof wird von 2005 bis 2007 ausgeführt. Zurzeit wird das Auflageprojekt ausgearbeitet.

Umbau Bahnhof Visp

(sda/de) Bis zum 9. Juli läuft das Plangenehmigungsverfahren für den Umbau des Bahnhofs Visp zum Neat-Vollknoten. Der Baubeginn ist für die erste Hälfte 2004 geplant. Das Verfahren wird vom Bundesamt für Verkehr geleitet. Die Baubewilligungen sollen bis nächsten Frühling erteilt sein. Insgesamt werden 125 Mio. Franken investiert, davon rund 80 Mio. für die Neugestaltung des Bahnhofs mit einem vierten SBB-Gleis und mehreren Neubauten sowie für Lärmschutzmassnahmen.

Nordumfahrung Zürich

(sda/de) Für die Erarbeitung eines generellen Projekts für den Ausbau der Nordumfahrung Zürich hat der Zürcher Regierungsrat einen Kredit von 4,1 Millionen Franken bewilligt. Geplant werden bis 2005 der Ausbau der Strecke von der Aargauer Kantonsgrenze bis zum Limmattaler Kreuz, eine dritte Tunnelröhre durch den Gubrist, die Erneuerung der bestehenden Gubrist-Tunnelröhren sowie der Ausbau vom Gubrist-Ostportal bis zum Anschluss Zürich Seebach.

Thurgauer Landschaft

(pd/mb) Der Bundesrat hat die «Ergänzung Landschaft» zum Richtplan des Kantons Thurgau genehmigt. Die kantonalen Behörden haben somit eine Grundlage, um die Öko-Qualitätsverordnung zu vollziehen und die «Intensivlandwirtschaftszonen» im Sinne des Raumplanungsgesetzes auszuscheiden. Mit der Ergänzung kann der bisherige punktuelle Schutz von Natur- und Landschaftsräumen nun ausgeweitet werden.



Das Niederöst-Haus in Schwyz aus dem 12. Jahrhundert, ältestes Holzhaus Mitteleuropas, vor dem Abbruch (Archivbild SHS)

DENKMAL

Schwyzer Niederöst-Haus bleibt im Depot

(sda/rw) Das älteste Holzhaus Europas, das Schwyzer Niederöst-Haus, kann nicht auf der Ital-Reding-Hofstatt in Schwyz wieder aufgebaut werden. Der Schwyzer Gemeinderat hat die Baubewilligung verweigert. Er teilte am 22. Mai mit, das Niederöst-Haus würde den freien Blick auf die Ital-Reding-Hofstatt beeinträchtigen. Es seien aber nicht nur Objekte zu schützen, sondern auch deren unverbaute Umgebung. Die für Schwyz einmalige Qualität der Hofstatt würde durch einen Wiederaufbau des Niederöst-Hauses gestört.

Der Gemeinderat hält fest, ein Ziel des 1981 abgeschlossenen Vertrags zur musealen Nutzung der Ital-Reding-Hofstatt sei, das Umgelände als Grünfläche zu erhalten. Im ganzen Areal dürften keine Hochbauten erstellt werden. Der Gemeinderat fühle sich immer noch an dieses Versprechen gebunden. Mit diesem Entscheid geht das Tauziehen um das 825 Jahre alte Niederöst-Haus weiter. Es ist seit Jahren Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Besitzern und Denkmalschützern. Nach langem Rechtsstreit wurde das Haus vor zwei Jahren unter wissenschaftlicher Aufsicht abgebaut. Sein hochmittelalterlicher Kern sollte erhalten und auf dem Gelände der Ital-Reding-Hofstatt wieder aufgebaut werden.

Das Blockhaus mit seinem typisch flachen «Tätschdach» ist 1176 erbaut und im späten 13. Jahrhundert zum ersten Mal ergänzt worden. Damit ist es das älteste Holzhaus Mitteleuropas.

Rheinbrücke Diessenhofen saniert

(sda/rw) Die Sanierung der hölzernen gedeckten Rheinbrücke zwischen Diessenhofen TG und Gailingen D ist abgeschlossen. Sie kostete rund 2,4 Mio. Franken. Auf Grund des badisch-schweizerischen Staatsvertrags von 1854 ist die Gemeinde Diessenhofen Eigentümerin der Brücke und muss für den Unterhalt aufkommen. Baden-Württemberg hat sich aber mit 675 000 Franken freiwillig an der Sanierung beteiligt. Dies entspreche «guter Praxis zwischen den Nachbarländern», sagte der baden-württembergische Umwelt- und Verkehrsminister Ulrich Müller bei der offiziellen Übergabe der sanierten Brücke am 11. Juni. Die gedeckte Holzbrücke wurde 1814–16 vom Schaffhauser Stadtwerkmeister Andreas Widtmer erbaut.

Die gedeckte Holzbrücke über den Rhein zwischen Diessenhofen TG und Gailingen am deutschen Ufer von 1816 ist fertig saniert (Bild: key)



Die gedeckte Holzbrücke über den Rhein zwischen Diessenhofen TG und Gailingen am deutschen Ufer von 1816 ist fertig saniert (Bild: key)



20 000 Exponate auf 20 Kilometern: Das Deutsche Museum in München gilt als Vorreiter der Technikmuseen (Bild: pd)

TECHNIK

Deutsches Museum München wird 100

Einstein und Röntgen vermachten ihm Schätze, Umberto Eco inspirierte es zu «Das Foucault'sche Pendel», spätere Nobelpreisträger entdeckten hier ihre Liebe zu den Naturwissenschaften: Das Deutsche Museum in München wird 100 Jahre alt.

(sda/rw) Es gilt als Mekka für Naturwissenschaft und Technik, mit insgesamt 1,3 Millionen Museumsgästen im Jahr als weltweit grösstes Museum seiner Art und als Vorbild für Institute wie das Chicagoer Museum of Science and Industry oder das Winterthurer Technorama. Am 10. und 11. Mai wurde der 100. Geburtstag des Deutschen Museums in München gefeiert. «Das erste Auto, das erste Telefon, die erste Röntgenröhre und die erste elektrische Lokomotive gibt es nur bei uns», sagt Museumsdirektor Wolf Peter Fehhammer.

Den Technikern zu Ehren

Renommierte Förderer wie Wilhelm Conrad Röntgen, Albert Einstein und Carl von Linde öffneten dem Museum viele Türen und vermachten ihm zahlreiche Exponate. Doch auch nach hundert Jahren ist das Deutsche Museum untrennbar mit dem Namen Oskar von Miller (1855–1934) verbunden. Der studierte Bauingenieur und autodidaktische Elektroingenieur hatte die zündende Idee für ein solches Museum. Es sollte Erfindungen der Naturwissenschaft und Technik als Meisterwerke ehren. Die Ingenieur- und Techniker-Berufe sollten stärker anerkannt und

nicht mehr als Ausbildungen zweiter Klasse angesehen werden.

Aggressive Akquiriermethoden

Miller legte bei der Verwirklichung seines Lebenswerks ein solches Engagement an den Tag, dass er bald berühmt und gefürchtet war für seine offensive Anwerbung von Ausstellungsstücken. Allein 1905 verfasste er rund 50 000 Bettelbriefe. Bei einem Überfall auf einer Mexiko-Reise 1925 sollen ihn Banditen angeblich mit den Worten begrüsst haben: «Der Miller! Aus München vom Deutschen Museum? Nein, von Kollegen nehmen wir nichts!» Bei der Firma Krupp wurde vor einem Besuch Millers angeblich die Anweisung ausgegeben, die besten Stücke wegzuschliessen. Dennoch wuchs der Fundus des Museums unter Millers Leitung bis 1925 auf 55 000 – meist gespendete – Exponate.

Richtungsweisende Präsentation

Miller wollte Wissenschaft und Technik von Anfang an anschaulich präsentieren. Naturwissenschaftlich-technische Zusammenhänge sollten spannend und populär vermittelt werden. Hierzu entwickeln die Ausstellungs-

macher bis heute immer neue Präsentationstechniken. Wegweisend sind die in München entworfenen Knopfdruckexperimente, bei denen Versuche auf Tastendruck vorgeführt werden. Ganze Besuchergenerationen hat die Vorführung eines vom so genannten Faraday'schen Käfig abgeleiteten künstlichen Blitzschlags beeindruckt. Neben Klassikern aus den Gründerjahren wie dem Nachbau einer Kohlemine gibt die Ausstellung Einblicke in die heutige Produktion von Computerchips und in die Gentechnik.

Das Deutsche Museum ist jedoch seit einigen Jahrzehnten weit mehr als eine 20 Kilometer lange Ausstellung von rund 20 000 Exponaten. Auf der Museumsinsel in der Isar wird geforscht, Vorträge geben Einblicke in neuste Erkenntnisse der Wissenschaft. «Die Insel ist kein Museum im herkömmlichen Sinn, sondern etwas, was ich Wissensstadt nenne», sagt Fehhammer.

www.deutsches-museum.de

ENERGIE

Ausserrhoden setzt Energieförderung fort

(sda/ce/mb) Für sechs projektierte oder bereits laufende grosse Holzschnitzel-Feuerungsanlagen hat die Ausserrhoder Regierung Beiträge von 300 000 Franken gesprochen. Sie bekräftigt damit ihre Absicht, sparsame Anlagen und heimische Energierohstoffe zu fördern. Das kantonale Energieförderprogramm sei sehr gut angelaufen und werde stark genutzt, heisst es in einem Communiqué des Ausserrhoder Amts für Umweltschutz (AfU).

Im März 2000 verabschiedete der Regierungsrat das Energieförderungsprogramm. Seither hat der Kanton 190 Anlagen mit Beiträgen von 800 000 Franken unterstützt. Beiträge erhielten 103 Holzheizungen, 67 Solaranlagen, 9 Wärmenetze, 8 Minergiegebäude und 3 Fotovoltaikanlagen. Deren jährlicher Spareffekt entspricht rund 600 000 Litern Heizöl.

Mehr Mittel für Energieforschung

(sda/ce) Die Eidgenössische Energieforschungskommission (Core) beantragt eine Erhöhung der Mittel der öffentlichen Hand für die Energieforschung von heute 173 Mio. auf rund 210 Mio. Franken im Jahr 2007. Die Erhöhung soll erreicht werden durch zusätzliche Beiträge des Bundes für den Forschungsplatz Schweiz generell, grössere Unterstützung der Fachhochschulen durch die Kantone und eine aktivere Förderung der Energieforschungsprogramme des Bundesamts für Energie (BfE).

Schwerpunkte 2004–2007

Für die Jahre 2004–2007 bezeichnet die Core die rationelle Energienutzung und die erneuerbaren Energien als prioritär, im Einklang mit Energie Schweiz, das die Umsetzung von Forschungsergebnissen in den Markt unterstützt. Die Bereiche rationelle Energienutzung in Gebäuden, Elektrizitätsnutzung, Brennstoffzellen, Sonnenenergie, Umgebungswärme, Biomasse und sozio-ökonomische Forschung sollen ausgebaut werden. Auch der Export nachhaltiger Energietechnologien soll verstärkt werden, indem das BfE zusammen mit dem Osec Business Network Switzerland den KMU auf ihre Bedürfnisse angepasste Instrumente anbietet. Zur besseren Planung der Energieforschung will die Core Technologieentwicklungspläne ausarbeiten lassen.

Erfolge 2002

Trotz knappen Mitteln hat Core 2002 bei der Entwicklung neuer Energietechnologien Durchbrüche erzielt – etwa mit den erfolgreichen Feldtests einer Wärmepumpe für Heizungsanierungen, der Installation der höchsten Windkraftanlage der Welt oberhalb Andermatt und mit dem Zustandekommen der Zusammenarbeit zwischen der Universität Neuenburg und Unaxis bei der Herstellung von mikromorphen Solarzellen. Aktuelle Forschungsergebnisse werden an der 7. Eidg. Energieforschungskonferenz am 11./12. November in Luzern vorgestellt.

www.energie-schweiz.ch (Forschung und Bildung)

BÜCHER

Konfliktvermittlung im Umweltbereich

(pd/ce) Ob Abfalldeponien, Umgebungsstrassen oder die Aufstellung von Handy-Sendemasten: Die Anwendungsbereiche der Umweltmediation sind überaus vielfältig, denn Konflikte verschiedener Interessengruppen sind vorprogrammiert. Die Frage, wie betroffene Bürger frühzeitig in Planungs- und Entscheidungsfindungsprozesse eingebunden werden können, um schon im Vorfeld unnötige Kontroversen auszuräumen, ist grundlegend bei solchen Vermittlungsprozessen. Immer häufiger bedienen sich Kommunen solcher Verfahren.

Welche strukturellen Bedingungen für die Durchführung von Mediationsverfahren notwendig sind, aber auch deren Einsatzmöglichkeiten und Erfolgchancen werden im Leitfaden «Umweltmediation» an einigen Beispielen aus der Praxis der Autorinnen Bettina Oppermann und Kerstin Langer anschaulich dargestellt. Er wendet sich nicht nur an Mediatoren, sondern auch an Bürgerinnen und verantwortliche Entscheidungsträger im kommunalen Bereich, die sich von einem runden Tisch beraten lassen wollen. In der jetzt neu bearbeiteten Auflage des Leitfadens finden sich Anhaltspunkte dafür, wie Mediationsverfahren am besten gelingen, sowie aktualisierte Hinweise auf Ausbildungsmöglichkeiten, Literatur, Links und Fallbeispiele.

Bettina Oppermann, Kerstin Langer: Umweltmediation in Theorie und Anwendung, Leitfaden der TA-Akademie 2003. Als pdf-download unter www.ta-akademie.de (Publikationen, Stichwort Umweltmediation)

Neuerscheinungen Bauen und Energie

Schäden an Holzfußböden

Von Andreas Rapp, Bernhard Sudhoff. Schadenfreies Bauen, Band 29. 176 Seiten, zahlreiche Abbildungen und Tabellen, geb., Fr. 46.-. Fraunhofer IRB Verlag, 2002. ISBN 3-8167-6170-4.

Schäden an Holztragwerken

Schadenfreies Bauen Band 28; mit Register-CD-Rom. Von Georg Dröge, Thomas Dröge. Hrsg.: Günter Zimmermann. 169 Seiten, Fr. 76.-, IRB Verlag, Stuttgart 2002. ISBN 3-8167-6156-9.

Energie effektiv nutzen

Die besten Einfamilienhäuser. Von Holger Reiners. 204 Seiten, Euro 69.90, Deutsche Verlags-Anstalt, München/Stuttgart 2002. ISBN 3-421-03378-1.

Die H₂-Revolution

Wenn es kein Öl mehr gibt. Mit neuer Energie für eine gerechte Weltwirtschaft. Von Jeremy Rifkin. Aus dem Englischen von Brigitte Kleidt. 304 Seiten, Euro 25.50, Campus Verlag, Frankfurt a. M./New York 2002. ISBN 3-593-37097-2.

Mangelhafter Schallschutz von Gebäuden

Schadenfreies Bauen Band 27; Mit Register-CD-Rom. Von Herwig Baumgartner, Roland Kurz. Hrsg.: Günter Zimmermann. 256 Seiten, Fr. 94.-, IRB Verlag, Stuttgart 2002. ISBN 3-8167-5797-9.

Laserstrahlreinigen von Naturstein

Von Heiner Siedel, Günter Wiedemann, Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik. 180 Seiten, Fr. 61.-, IRB Verlag, Stuttgart 2002. ISBN 3-8167-6195-X.

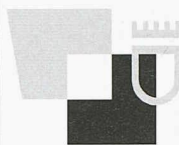
Energieeinsparung bei Baudenkmälern

Dokumentation der Tagung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz 2002. 90 Seiten, gratis, Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Bonn 2002. ISSN 0723-5747. Zu bestellen bei: Deutsches Nationalkomitee für Denkmalschutz, Graurheindorfer Strasse 198, 53117 Bonn, Fax: 0049 1888 681 38 02.

Bauen, Sanieren, wirtschaftlich Investieren

Energieeffizienz und Wirtschaftlichkeit im Einklang. Hrsg.: Ruedi Meier, Martin Beck, Pascal Previodoli. 183 Seiten, Fr. 34.-, Verlag Rüegger, Chur/Zürich 2002. ISBN 3-7253-0731-8.

AUSSCHREIBUNGEN



STADT BURG DORF



STADTBAUAMT

«EINLADUNG ZUM ANTRAG AUF TEILNAHME»

Einwohnergemeinde Burgdorf
Projektwettbewerb Neubau Primarschulhaus Lindefeld
Burgdorf

VORAUSWAHLVERFAHREN

Auftraggeberin
Einwohnergemeinde Burgdorf
vertreten durch das Stadtbauamt
Lyssachstrasse 92 / Postfach
3401 Burgdorf

Wettbewerbsaufgabe
Entwurf eines neuen Primarschulhauses, eines Doppelkindergartens und Aussensportanlagen auf dem «Lindefeld» in Burgdorf
Geforderte Nutzfläche Schulen ca. 1730 m²
Anlagekosten o. Land geschätzt ca. Fr. 7,8 Mio.

Wettbewerbsverfahren
Projektwettbewerb für ArchitektenInnen (Architekturbüros) nach SIA 142/Art.7 im selektiven Verfahren (Vorauswahlverfahren)

Sprache Verfahren
Deutsch

Einzureichende Bewerbungsunterlagen zum Vorauswahlverfahren
Bürodaten
Auf dem vorgegebenen Bewerbungsformular Kurzvorstellung des Büros mit Angabe zur Organisationsstruktur, zur Leistungsfähigkeit und zu den beruflichen Qualifikationen

Referenzen
Angabe von Referenzen und Referenzobjekten auf max. 2 A3-Beilageblättern, einseitig bedruckt

Eignungs- resp. Auswahlkriterien
Fähigkeiten
Ausweis von Ausbildung, beruflichen Qualifikationen in Planung und Ausführung anhand eigener Referenzobjekte, z.B. im Schulhausbau sowie Rangierungen bei Architekturwettbewerben

Objekterfahrung
Ausweis von Erfahrungen bei grösseren Aufgabenstellungen

Kapazität
Ausweis der Leistungsfähigkeit und Verfügbarkeit von Personal und Bürostruktur

Anzahl der einzuladenden Architekturbüros
Es werden insgesamt 20 Architekturbüros eingeladen

Termine
Bezug der Bewerbungsunterlagen ab 23.06.03
Anmeldefrist für das Vorauswahlverfahren (A-Post) bis 18.07.03
Entscheid über die Einladung zur Teilnahme bis 25.07.03

Ausgabe der Wettbewerbsunterlagen am 22.08.03

Abgabe der Wettbewerbsprojekte
• Pläne bis 14.11.03
• Modell bis 28.11.03

Jurierung Dezember 03
Ausstellung Januar 04
Beginn Weiterbearbeitung Februar 04
Baubeginn August 04
Fertigstellung / Bezug August 05

Bezug der Anmeldeunterlagen
Das Bewerbungsformular und das provisorische Wettbewerbsprogramm können schriftlich beim

Stadtbauamt Burgdorf, Lyssachstrasse 92 / Postfach, 3401 Burgdorf

mit dem Vermerk «Projektwettbewerb Primarschulhaus Lindefeld» mit Beilage eines adressierten und frankierten Rückantwortkuverts C4 bezogen oder über www.burgdorf.ch heruntergeladen werden.